

Kammerumlage 1 - pauschaler Satz von 0,3% trotz möglicher Härtefälle verfassungskonform

Zur **Finanzierung der Wirtschaftskammer(n) müssen Mitglieder mit einem steuerbaren Jahresumsatz von mehr als 150.000 €** Umlagen (**Kammerumlage 1, Kammerumlage 2 wenn Dienstnehmer beschäftigt sind und Grundumlage**) bezahlen. Zur Bemessungsgrundlage für die **Kammerumlage (KU 1) zählen alle dem Kammermitglied in Rechnung gestellten Umsatzsteuerbeträge** (das sind Vorsteuern inklusive nichtabzugsfähiger Vorsteuern wie z.B. i.Z.m. PKW). **Hinzu** kommen noch die vom Mitglied geschuldete **Einfuhrumsatzsteuer** bzw. Erwerbsteuer sowie die Beträge anlässlich des Übergangs der Steuerschuld (**Reverse Charge**). Der KU1-Satz beträgt grundsätzlich **0,3% der Bemessungsgrundlage** und ist vom Mitglied selbst zu berechnen und vierteljährlich an das Finanzamt abzuführen. Die **einfache Berechnung** auf Basis der in Rechnung gestellten Umsatzsteuerbeträge **nimmt** dabei **Härtefälle in Kauf**. Solche Härtefälle entstehen **beispielsweise** bei **Handelsbetrieben** mit **großen Volumina** und nur **sehr geringen Margen** (Deckungsbeiträgen). Bezogen auf eine geringe Marge können dann die 0,3% mitunter strukturell einen großen Teil der Deckungsbeiträge „absaugen“.

Ein mit dem **Handel von Emissionszertifikaten** befasstes Unternehmen hat gegen diese Regelung Beschwerde erhoben und das **Bundesfinanzgericht** hat daraufhin eine **Prüfung** des Wirtschaftskammergesetzes **durch** den **Verfassungsgerichtshof** beantragt. Wie aus der nunmehrigen Entscheidung vom 6.3.2017 (G 126/2016) hervorgeht, hat der **Verfassungsgerichtshof** die Regelung **nicht** als **gleichheitswidrig** eingestuft. Nach höchstgerichtlicher Auffassung ist **nicht jede Härte** im Einzelfall, die eine einheitliche Regelung mit sich bringt, als **unsachlich** zu werten. Dem Gesetzgeber muss es gestattet sein, einfache und **leicht handhabbare Regelungen** zu treffen, selbst wenn es bei **einzelnen Kammermitgliedern** aufgrund der besonderen Gestaltung ihrer Umsätze zu einer **unverhältnismäßigen Inanspruchnahme** kommen kann.